

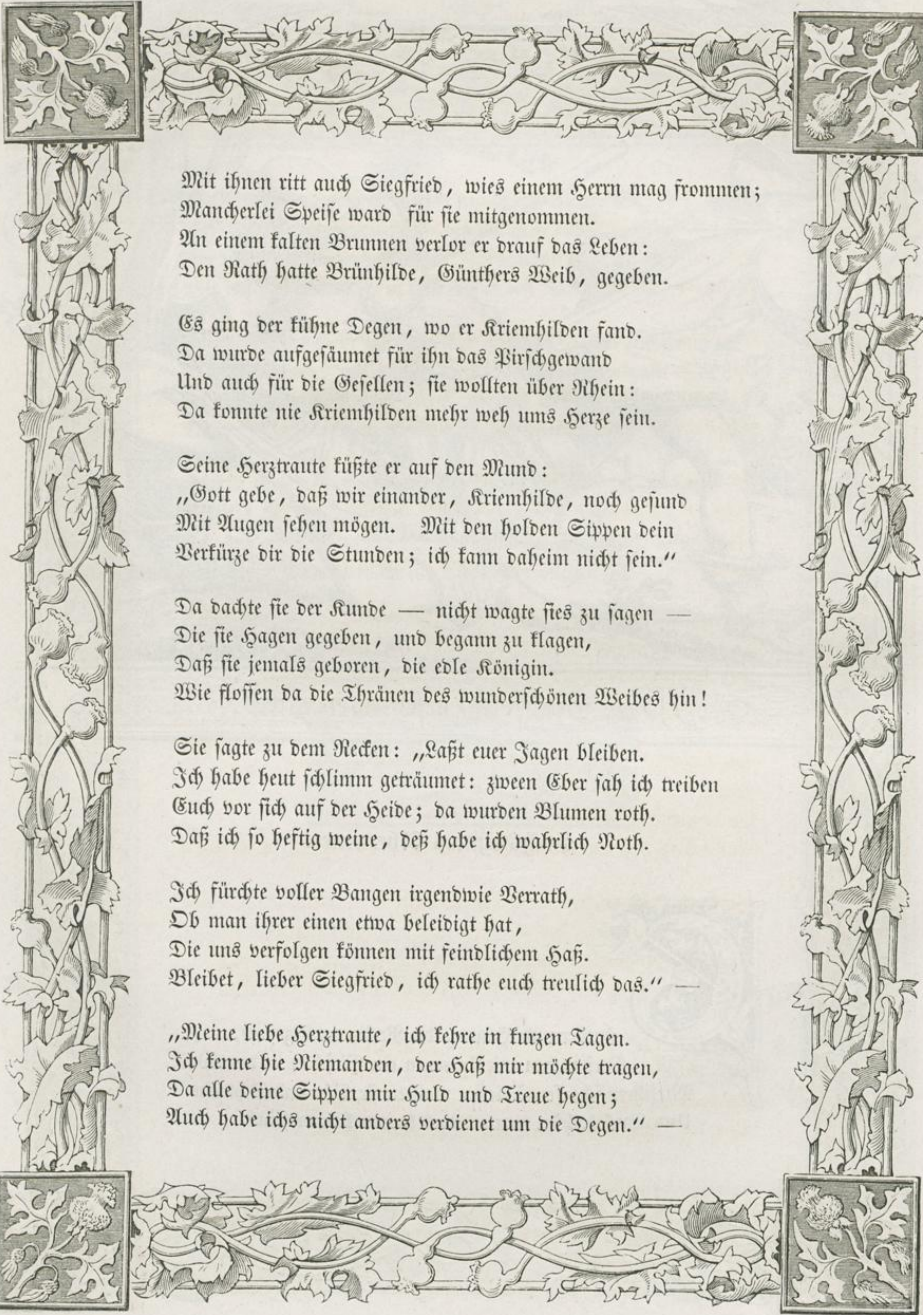


Wie Siegfried erschlagen ward.

Sechszehntes Abenteuer.

**G**

ünther und Hagen, die Recken wohlgestalt,  
Versprachen mit Untreuen ein Pirschen in den Wald.  
Mit sühren scharfen Spießen wollten sie Bär und Schwein  
Und Buckelochsen jagen: was konnte kühner sein?



Mit ihnen ritt auch Siegfried, wies einem Herrn mag frommen;  
Mancherlei Speise ward für sie mitgenommen.  
An einem kalten Brunnen verlor er drauf das Leben:  
Den Rath hatte Brünhilde, Günthers Weib, gegeben.

Es ging der kühne Degen, wo er Kriemhilden fand.  
Da wurde aufgefämet für ihn das Pirschgewand  
Und auch für die Gesellen; sie wollten über Rhein:  
Da konnte nie Kriemhilden mehr weh ums Herze sein.

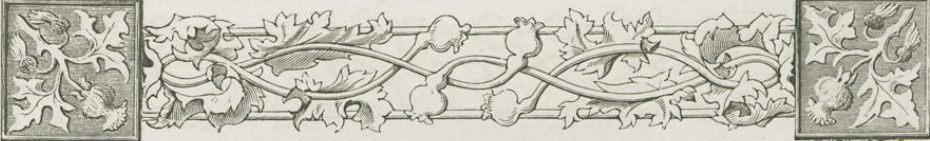
Seine Herztraute küßte er auf den Mund:  
„Gott gebe, daß wir einander, Kriemhilde, noch gesund  
Mit Augen sehen mögen. Mit den holden Sippen dein  
Verfürze dir die Stunden; ich kann daheim nicht sein.“

Da dachte sie der Kunde — nicht wagte sie zu sagen —  
Die sie Hagen gegeben, und begann zu klagen,  
Daß sie jemals geboren, die edle Königin.  
Wie stoffen da die Thränen des wunderschönen Weibes hin!

Sie sagte zu dem Recken: „Laßt euer Jagen bleiben.  
Ich habe heut schlimm geträumet: zween Eber sah ich treiben  
Euch vor sich auf der Heide; da wurden Blumen roth.  
Daß ich so heftig weine, deß habe ich wahrlich Noth.“

Ich fürchte voller Bangen irgendwie Verrath,  
Ob man ihrer einen etwa beleidigt hat,  
Die uns verfolgen können mit feindlichem Haß.  
Bleibet, lieber Siegfried, ich rathe euch treulich das.“ —

„Meine liebe Herztraute, ich kehre in kurzen Tagen.  
Ich kenne hie Niemanden, der Haß mir möchte tragen,  
Da alle deine Sippen mir Huld und Treue hegen;  
Auch habe ichs nicht anders verdient um die Degen.“ —



„Mein doch, lieber Siegfried, ich fürchte für dein Leben.  
Ich habe heut schlimm geträumet: zween Berge sah ich beben  
Und auf dich niederstürzen, ich sah dich nimmermehr.  
Willst du von mir scheiden, das schmerzt mich ach wie sehr.“

Er umfing mit Armen das tugendreiche Weib  
Und koste mit nimmigem Kusse ihren schönen Leib.  
Gar bald nahm er Abschied um von ihr wegzugehn —  
Sie hat ihn leider nimmer lebendig wieder gesehn.

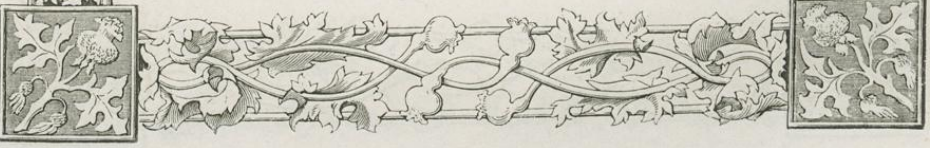
Da ritten sie von dannen in einen tiefen Thann.  
Man sah der Kurzweil wegen gar manchen Rittersmann  
Mit Günthern und Siegfrieden nach dem Walde eilen.  
Gernot und Geiselher wollten daheim verweilen.

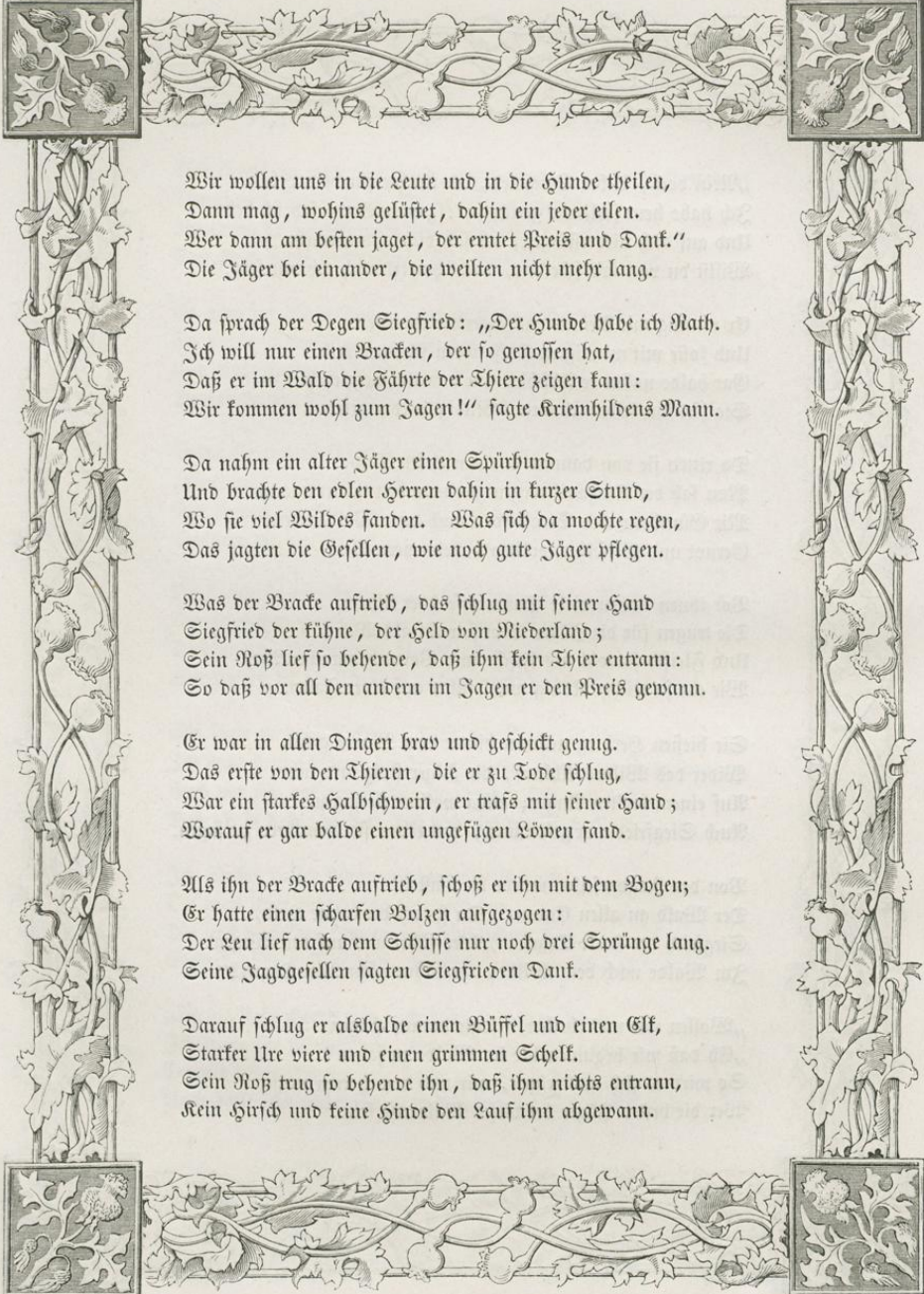
Vor ihnen kamen viele Saumrosse über Rhein,  
Die trugen für die Jäger Brot sowohl als Wein,  
Und Fleisch sowohl als Fische und Vorrath mancher Art,  
Wie ein so reicher König wohl führt auf einer Fahrt.

Sie hießen Herberg nehmen hinter dem Walde grün,  
Wider des Wildes Ablauf, die Jäger stolz und kühn,  
Auf einem breiten Ager; allda wollten sie jagen.  
Auch Siegfried war gekommen, das eilten sie Günthern zu sagen.

Von den Jagdgesellen wurde da umstellt  
Der Wald an allen Enden. Da sprach der kühne Held,  
Siegfried der starke Degen: „Wer führt uns auf den Wegen  
Im Walde nach dem Wilde, ihr kühnen schnellen Degen?“ —

„Wollen wir uns theilen,“ sagte darauf Hagen:  
„Oh daß wir beginnen hie im Walde zu jagen?  
So wird es sich uns zeigen, mir und den Herren mein,  
Wer die besten Jäger bei dieser Waldreise sein.“





Wir wollen uns in die Leute und in die Hunde theilen,  
Dann mag, wohins gelüftet, dahin ein jeder eilen.  
Wer dann am besten jaget, der erntet Preis und Dank.“  
Die Jäger bei einander, die weilten nicht mehr lang.

Da sprach der Degen Siegfried: „Der Hunde habe ich Rath.  
Ich will nur einen Bracken, der so genossen hat,  
Daß er im Wald die Fährte der Thiere zeigen kann:  
Wir kommen wohl zum Jagen!“ sagte Kriemhildens Mann.

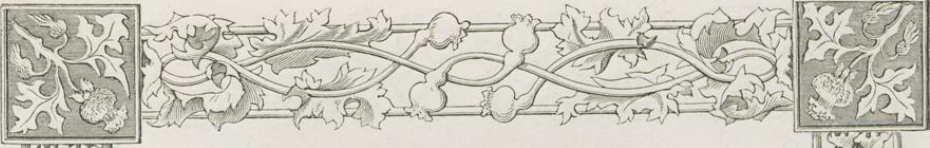
Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund  
Und brachte den edlen Herren dahin in kurzer Stund,  
Wo sie viel Wildes fanden. Was sich da mochte regen,  
Das jagten die Gefellen, wie noch gute Jäger pflegen.

Was der Bracke auftrieb, das schlug mit seiner Hand  
Siegfried der kühne, der Held von Niederland;  
Sein Roß lief so behende, daß ihm kein Thier entran:  
So daß vor all den andern im Jagen er den Preis gewann.

Er war in allen Dingen brav und geschickt genug.  
Das erste von den Thieren, die er zu Tode schlug,  
War ein starkes Halbschwein, er trafs mit seiner Hand;  
Worauf er gar halbe einen ungesügten Löwen fand.

Als ihn der Bracke auftrieb, schoß er ihn mit dem Bogen;  
Er hatte einen scharfen Bolzen aufgezozen:  
Der Leu lief nach dem Schusse nur noch drei Sprünge lang.  
Seine Jagdgesellen sagten Siegfrieden Dank.

Darauf schlug er alsbalde einen Büffel und einen Elk,  
Starker Ure viere und einen grimmen Schelf.  
Sein Roß trug so behende ihn, daß ihm nichts entran,  
Kein Hirsch und keine Hinde den Lauf ihm abgewann.



Es geschah, daß der Bracke einen großen Eber fand;  
Als der begann zu fliehen, da kam er unverwandt,  
Der edle Jägermeister, und warf sich ihm entgegen:  
Es lief das Schwein im Zorne wider den kühnen Degen.

Da schlug ihn mit dem Schwerte Kriemhildens Mann:  
Kein anderer Jäger ginge so leicht wie er daran.  
Nachdem er ihn gefället, fing man den Spürhund:  
Da ward sein reiches Jagen allen Burgunden kund.

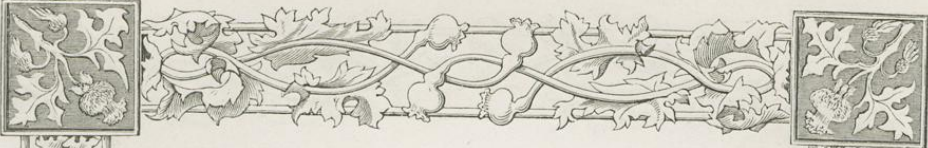
Sie hörten allenthalben Lärmen und Getös;  
Von Leuten und von Hunden ward der Schall so groß,  
Daß ihnen Antwort gaben der Berg und auch der Wald;  
Vierundzwanzig Koppeln hatten die Jäger losgeschnallt.

Es mußten viele Thiere lassen dort das Leben.  
Da meinten die Burgunden, man würde ihnen geben  
Den Preis bei diesem Jagen: das konnte nicht geschehn,  
Als man den starken Siegfried bei der Feuerstatt gesehn.

Die Jagd war nun vorüber, doch noch nicht ganz und gar.  
Die zur Feuerstatt wollten, die brachten mit sich dar  
Viel mancher Thiere Häute und des Wildes auch genug:  
Hei, was man zu der Kuchel vor das Gesinde trug!

Da hieß der König künden den guten Jägern sein,  
Daß er zum Imbiß wollte: man stieß ins Horn hinein  
Einmal; an diesem Zeichen ward jedermann bekannt,  
Daß man den edlen Fürsten bei der Herberge fand.

Da sprach der Degen Siegfried: „Nun räumen wir den Lamm!“  
Sein Roß trug ihn gemächlich; sie eilten ihm nach fortan.  
Mit ihrem Schalle scheuchten sie ein Thier gar fürchterlich,  
Einen wilden Bären; da sprach der Degen hinter sich:



„Ich will uns Jagdgesellen eine Lust gewähren.  
Ihr sollt den Bracken lösen, ich sehe einen Bären;  
Der soll mit uns von Hinnen zu den Herbergen fahren.  
Flieht er nicht gar behende, kam er sich nicht bewahren.“

Der Bracke ward gelöst, der Bär lief zu entweichen,  
Der Mann Kriemhildens dachte ihn reitend zu erreichen.  
Er kam in ein Gestrüppe, da konnte es nicht geschehn,  
Das starke Thier das währte dem Jäger zu entgehn.

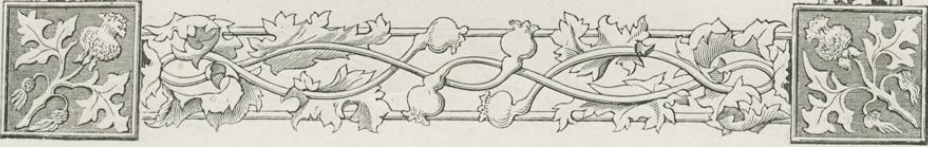
Da sprang von seinem Rosse der Ritter auserkoren  
Und begann ihm nachzulaufen. Das Thier war nun verloren,  
Es konnte ihm nicht entriemen: er fing es unverwandt;  
Ohne alle Wunden der Held es eilig band.

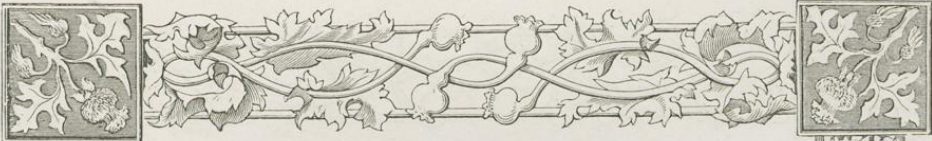
Weder fragen noch beißen konnte es den Mann;  
Er band es zu dem Sattel. Auf saß der Schnelle dann;  
Er brachte es an die Feuerstatt durch seinen hohen Muth  
Um eines Scherzes Willen, der Degen kühn und gut.

Wie ritt er zur Herberge, in welcher Herrlichkeit!  
Sein Speiß, der war gewaltig, stark dazu und breit,  
Ihm hing ein zier's Waff'n nieder bis zum Sporn;  
Von rothem Golde führte der Held ein schönes Horn.

Von besserm Pirschgewande hörte ich nimmer sagen:  
Man sah von schwarzem Pfeller einen Rock ihn tragen  
Und einen Hut von Zobel, der war prächtig genug;  
Sei, was er edler Vorten an seinem Köcher trug!

Des süßen Ruches wegen war er überzogen  
Mit einem Pantherfelle. Auch führte er einen Bogen;  
Es brauchte eine Winde, die Sehne anzuziehn,  
That es nicht Siegfried selber, wer spannen wollte ihn.





Von der Haut des Luchses war sein ganz Gewand,  
Das man bunt gefleckt von oben bis unten fand.  
Dem kühnen Jägermeister glänzten viel goldne Vorten  
Aus dem lichten Rauchwerk hervor, so hie wie dorten.

Nach sah man ihn Balnungen ein zier's Waff'n tragen,  
Das war so scharf, das nimmer es pflegte zu versagen,  
Wenn man es schlug auf Helme; seine Schärpen waren gut.  
Der herrliche Jäger trug gar hohen Muth.

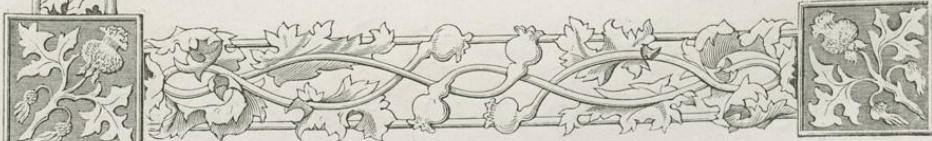
So ich euch die Märe gar bescheiden soll:  
Ihm war sein edler Köcher guter Pfeile voll;  
Die Tüllen waren golden, die Eiser: händebreit.  
Was er damit getroffen, dem war der Tod nicht weit.

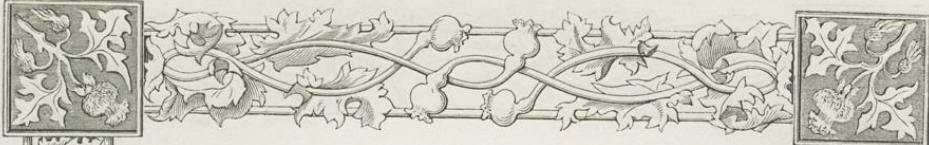
So ritt der edle Degen gar jagdgerecht heran.  
Als ihn Günthers Mannen zu ihnen kommen sahn,  
Liefen sie ihm entgegen, das Roß ihm zu empfangen;  
Da hatte er am Sattel den starken Bären hangen.

Als er vom Roß gesprungen, nahm er von Fuß und Munde  
Den Bären ab die Bände. Da erhoben bald die Hunde  
Ein überlautes Bellen, als sie den Bären erkannt.  
Das Thier wollte zu Walde, woraus groß Ungemach entstand.

Als von dem Lärm zur Küche der starke Bär gerieth,  
Hei, was er Küchenknechte da von dem Feuer schied!  
Manch ein Kessel ward gestoßen, zerrissen manch ein Brand —  
Hei, was man guter Speise in der Asche liegen fand!

Da sprangen von den Sesseln die Herrn und ihre Mannen.  
Der Bär begann zu zürnen: der König hieß von dannen  
Alle Hunde lassen, was noch an Seilen lag;  
Und nahm's ein gutes Ende: sie hätten fröhlichen Tag.





Sie ließen es nicht länger: mit Bogen und mit Speeren  
Folgt' die schnellen Degen, wo er lief, dem Bären;  
Doch Niemand schoß, von Hunden war es dort zu voll.  
So laut war das Getöse, daß Berg und Thal erscholl.

Als vor den Hunden eilig der Bär zu fliehn begann,  
Kamte ihm Niemand folgen als nur Kriemhildens Mann,  
Der ihn mit dem Schwerte ereilte und erschlug,  
Worauf man zu dem Feuer wieder den Bären trug.

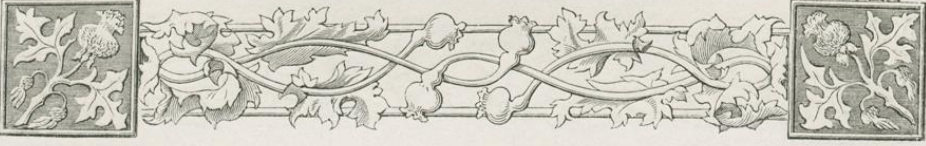
Da sprachen, die das sahen, er wäre ein starker Mann.  
Man rief die Jagdgesellen zu Tische nun heran.  
Auf einem schönen Mager saß ihrer da genug:  
Hei, was man Ritterspeise den stolzen Jägern trug!

Die Schenken kamen säumig, sie sparten mit dem Wein:  
Sonst mochten nimmer Helden so gut bedient sein.  
Hätten sie nicht darunter so falschen Sinn verborgen,  
So wären wohl die Necken vor aller Schande geborgen.

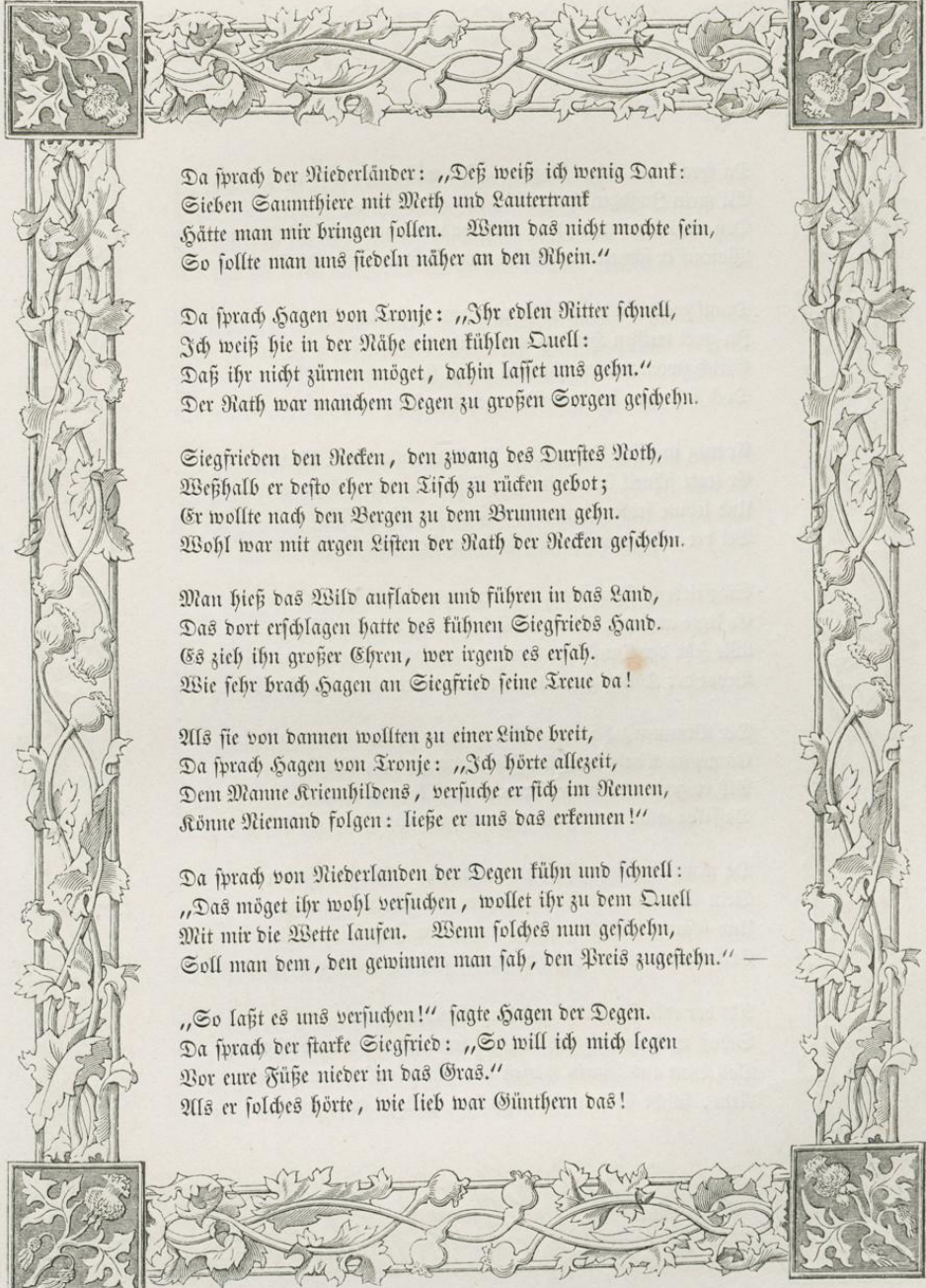
Da sprach der edle Siegfried: „Mich wundert es mit Zug:  
Bringt man uns aus der Küche so mancherlei genug,  
Was bringen uns die Schenken dazu nicht auch noch Wein?  
Pflegt man nicht bei der Jäger, will ich nicht Jagdgeselle sein.

Ich hätte wohl verdient, man nähme bei mich auf.“  
In Falschheit sprach der König von seinem Tische drauf:  
„Man soll euch gerne büßen, was heute wir vermiffen:  
Die Schuld davon trägt Hagen, er will uns dürsten wissen.“

Da sprach Hagen von Tronje: „Lieber Herr mein,  
Ich wäunte, heute sollte wo anders Birschen sein,  
In dem Speffartwalde: dort sandte ich hin den Wein.  
Heut missen wir des Trunkes; doch solls nicht wieder sein.“







Da sprach der Niederländer: „Deß weiß ich wenig Dank:  
Sieben Saumthiere mit Meth und Lautertrank  
Hätte man mir bringen sollen. Wenn das nicht mochte sein,  
So sollte man uns siedeln näher an den Rhein.“

Da sprach Hagen von Tronje: „Ihr edlen Ritter schnell,  
Ich weiß hie in der Nähe einen kühlen Quell:  
Daß ihr nicht zürnen möget, dahin laßet uns gehn.“  
Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geschehn.

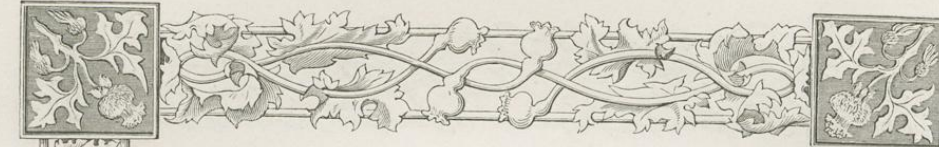
Siegfrieden den Mecken, den zwang des Durstes Noth,  
Weßhalb er desto eher den Tisch zu rücken gebot;  
Er wollte nach den Bergen zu dem Brunnem gehn.  
Wohl war mit argen Listen der Rath der Mecken geschehn.

Man hieß das Wild aufladen und führen in das Land,  
Das dort erschlagen hatte des kühnen Siegfrieds Hand.  
Es zieh ihn großer Ehren, wer irgend es ersah.  
Wie sehr brach Hagen an Siegfried seine Treue da!

Als sie von dannen wollten zu einer Linde breit,  
Da sprach Hagen von Tronje: „Ich hörte allezeit,  
Dem Manne Kriemhildens, versuche er sich im Rennen,  
Könne Niemand folgen: ließe er uns das erkennen!“

Da sprach von Niederlanden der Degen kühn und schnell:  
„Das möget ihr wohl versuchen, wollet ihr zu dem Quell  
Mit mir die Wette laufen. Wenn solches nun geschehn,  
Soll man dem, den gewinnen man sah, den Preis zugestehn.“ —

„So laßt es uns versuchen!“ sagte Hagen der Degen.  
Da sprach der starke Siegfried: „So will ich mich legen  
Vor eure Füße nieder in das Gras.“  
Als er solches hörte, wie lieb war Günthern das!



Da sprach der kühne Degen: „Ich will euch mehr noch sagen:  
All mein Jagdgeräthe will ich mit mir tragen,  
Den Spieß zusammt dem Schilde und auch mein Birschgewand.“  
Worauf er schnell den Köcher zum Schwerte um sich band.

Drauf zogen sie die Kleider von dem Leibe da:  
In zwei weißen Hemden man beide stehen sah.  
Gleich zween wilden Pardeln liefen sie durch den Klee,  
Doch sah man bei dem Brunnen den kühnen Siegfried eh.

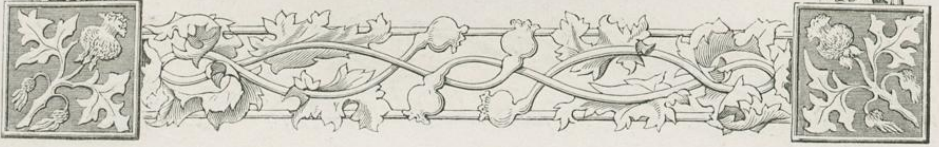
Er trug in allen Dingen den Preis vor manchem Mann.  
Er legte schnell bei Seite das Schwert, den Köcher dann,  
Und lehnte seinen starken Spieß an der Linde Ast:  
Bei der rieselnden Quelle stand der herrliche Gast.


Siegfriedens Tugenden, die leuchteten wohl hell.  
Er legte auch zur Erde den Schild noch bei dem Duell.  
Wie sehr der Durst ihn braunte, entsagte er doch dem Trank,  
Bevor der König getrunken. Ihm ward ein böser Dank!

Der Brunnen, der war kühle, war rein und gut und hell;  
Es neigte König Günther sich nieder zu dem Duell.  
Als er getrunken hatte, wandte er sich zu gehn.  
Dasselbe wäre auch gerne vom kühnen Siegfried geschehn.

Da ward ihm seine Tugend vergolten. Es eilte Hagen  
Sein Schwert und seinen Bogen von ihm wegzutragen,  
Und sprang alsbald zurücke, wo er den Jagdspieß fand.  
Er sah nach einem Zeichen an des kühnen Helden Gewand.

Als der edle Siegfried aus dem Brunnen trank,  
Schoß er ihn durch das Kreuze, und aus der Wunde sprang  
Das Blut aus seinem Herzen mit Macht auf Hagens Kleid.  
Rein, solche Schandthat übet kein Held zu dieser Zeit.





Er ließ ihm in dem Herzen den Jagdspieß stecken.  
Wohl nimmer hat auf Erden vor irgend einem Necken  
Der grimme Hagen also eilig die Flucht gewonnen.  
Als sich der starke Siegfried der großen Wunde versonnen,

Da sprang er wild und rasend von dem Born empor:  
Eine Speerstange ragte ihm zwischen den Schultern vor.  
Der Fürst wählte zu finden Bogen oder Schwert —  
So würde nach seinem Dienste Hagen der Lohn gewährt.

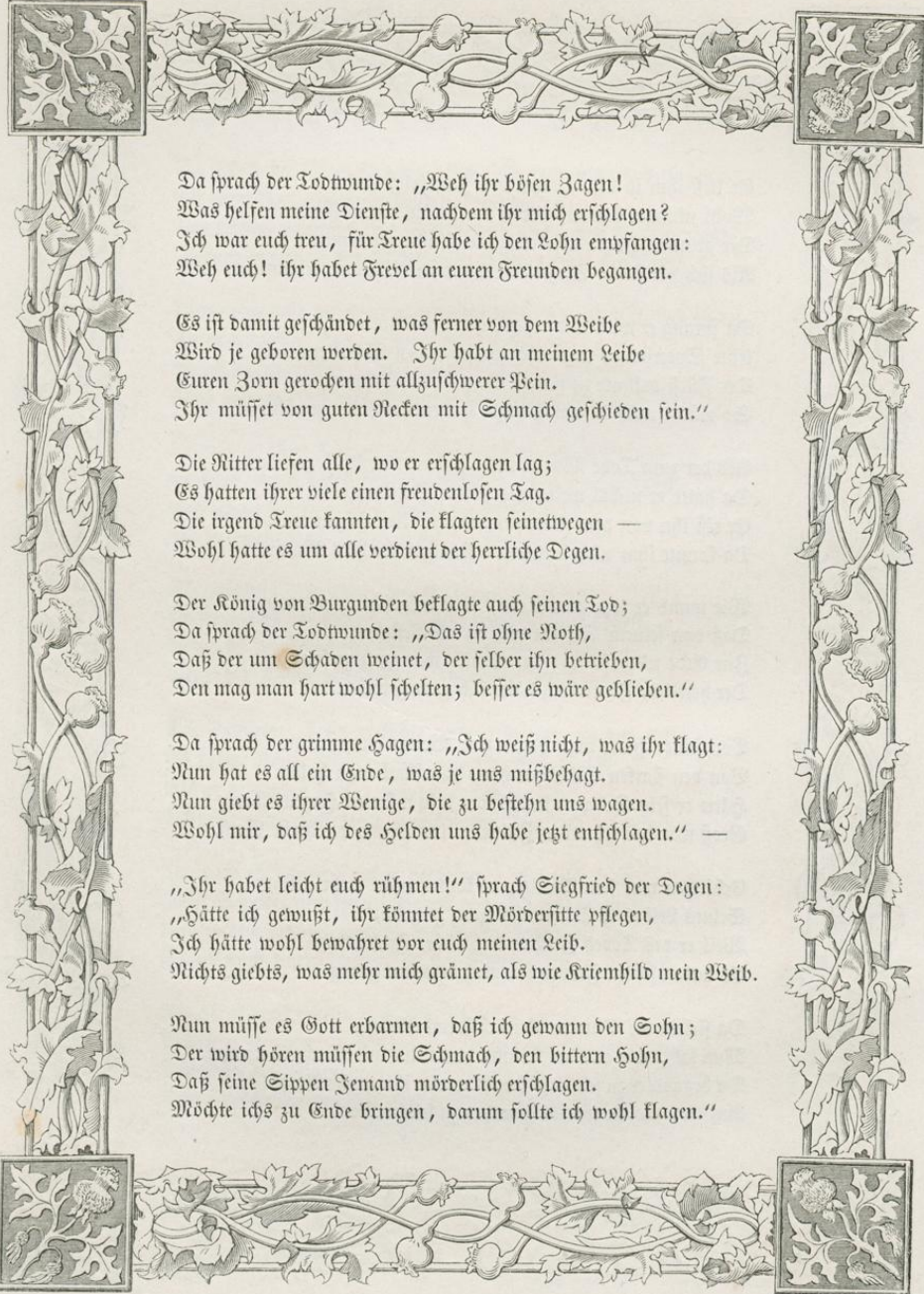
Als der zum Tode Wunde nicht Schwert noch Bogen fand,  
Da hatte er nichts weiter als seinen Schildesrand.  
Er riß ihn von dem Brunnen empor, lief Hagen an:  
Da konnte ihm nicht entrinnen König Günthers Mann.

Wie wund er war zum Tode, so kräftig schlug er drein,  
Daß von seinem Schilde viel edeles Gestein  
Zur Erde niederfierte; der Schild war ganz zerbrochen.  
Der herrliche Fremdling hätte sich gern gerochen.

Von seiner Hand war Hagen zum Boden hingefallen,  
Von den starken Schlägen hörte das Thal man hallen:  
Hätte er sein Schwert in Händen, so wäre es Hagens Tod;  
Groß war des Wunden Zürnen: ihn zwang die herbe Noth.

Erblühen war sein Antlitz, er konnte nicht mehr stehn,  
Seines Leibes Stärke mußte ganz zergehn,  
Weil er des Todes Zeichen in bleicher Farbe trug.  
Es haben schöne Frauen ihn noch beweinet genug.

Da fiel in die Blumen Kriemhildens Mann,  
Man sah, wie aus der Wunde das Blut mit Macht ihm rann.  
Da begann er zu schelten (wohl zwang ihn große Noth)  
Auf die, welche treulos gerathen zu seinem Tod.



Da sprach der Todtwunde: „Weh ihr bösen Zagen!  
Was helfen meine Dienste, nachdem ihr mich erschlagen?  
Ich war euch treu, für Treue habe ich den Lohn empfangen:  
Weh euch! ihr habet Trevel an euren Freunden begangen.

Es ist damit geschändet, was ferner von dem Weibe  
Wird je geboren werden. Ihr habt an meinem Leibe  
Euren Zorn gerochen mit allzuschwerer Pein.  
Ihr müßet von guten Flecken mit Schmach geschieden sein.“

Die Ritter liefen alle, wo er erschlagen lag;  
Es hatten ihrer viele einen freudenlosen Tag.  
Die irgend Treue kannten, die klagten seinetwegen —  
Wohl hatte es um alle verdient der herrliche Degen.

Der König von Burgunden beklagte auch seinen Tod;  
Da sprach der Todtwunde: „Das ist ohne Noth,  
Daß der um Schaden weinet, der selber ihn betrieb,  
Den mag man hart wohl schelten; besser es wäre geblieben.“

Da sprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht, was ihr klagt:  
Nun hat es all ein Ende, was je uns mißbehagt.  
Nun giebt es ihrer Wenige, die zu bestehn uns wagen.  
Wohl mir, daß ich des Helden uns habe jetzt ent schlagen.“ —

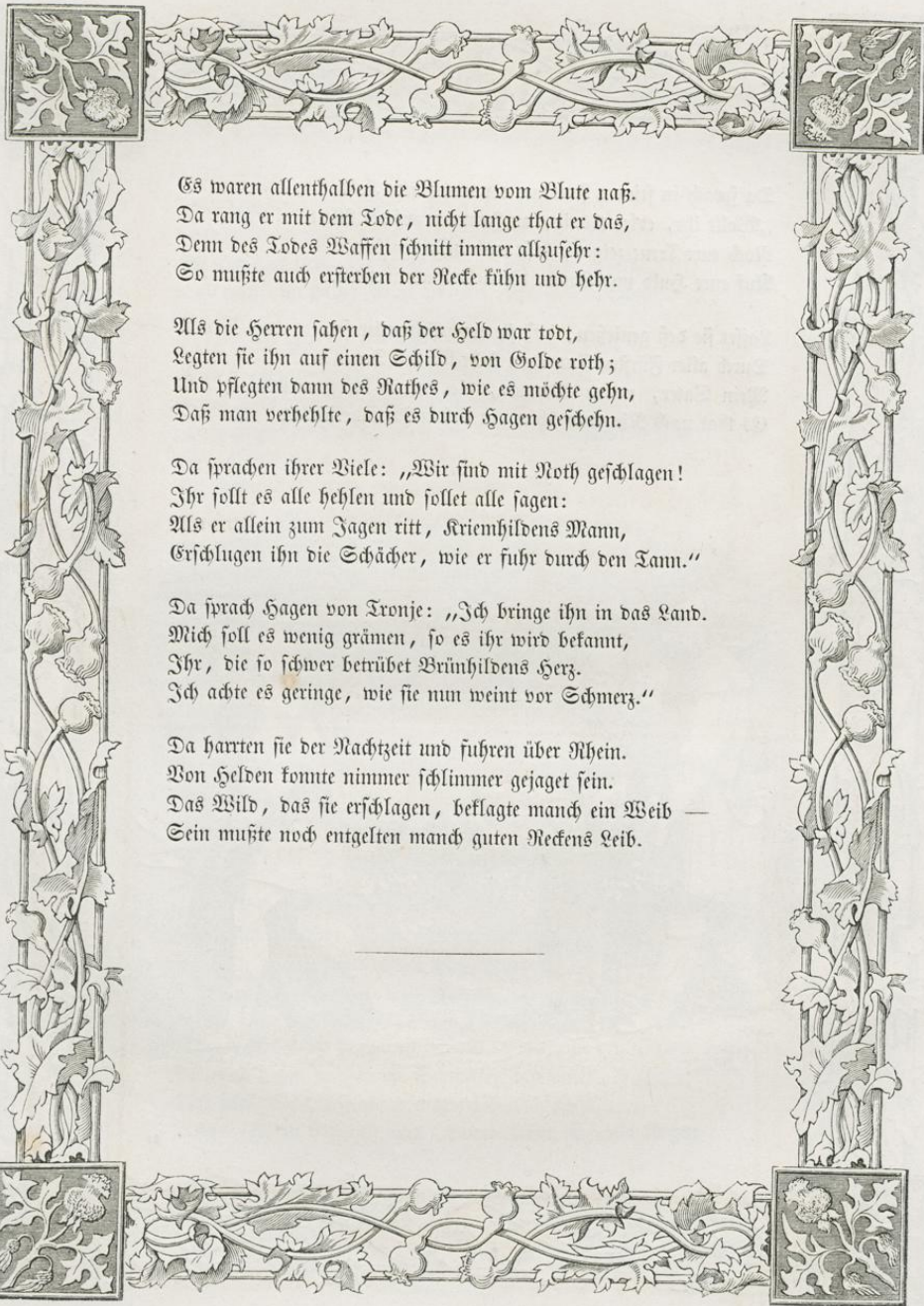
„Ihr habet leicht euch rühmen!“ sprach Siegfried der Degen:  
„Hätte ich gewußt, ihr könntet der Mörderstätte pflegen,  
Ich hätte wohl bewahret vor euch meinen Leib.  
Nichts giebt's, was mehr mich grämet, als wie Kriemhild mein Weib.

Nun müße es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn;  
Der wird hören müssen die Schmach, den bitteren Hohn,  
Daß seine Sippen Jemand mörderlich erschlagen.  
Möchte ichs zu Ende bringen, darum sollte ich wohl klagern.“

Da sprach in seinem Zammer der todtwunde Held:  
„Wollt ihr, edler König, an Jemand auf der Welt  
Noch eure Treue zeigen, laßt euch befohlen sein  
Auf eure Huld und Gnade die liebe Hulbin mein.

Lasset sie deß genießen, daß sie eure Schwester sei,  
Durch aller Fürsten Tugenden steht ihr mit Treue bei.  
Mein Vater, meine Mannen, die harrn lange mein —  
Es that noch Niemand übler am lieben Freunde sein.“





Es waren allenthalben die Blumen vom Blute naß.  
Da rang er mit dem Tode, nicht lange that er das,  
Denn des Todes Waffen schnitt immer allzusehr:  
So mußte auch ersterben der Riecke kühn und hehr.

Als die Herren sahen, daß der Held war todt,  
Legten sie ihn auf einen Schild, von Golde roth;  
Und pfliegten dann des Rathes, wie es möchte gehn,  
Daß man verhehlte, daß es durch Hagen geschehn.

Da sprachen ihrer Viele: „Wir sind mit Noth geschlagen!  
Ihr sollt es alle hehlen und sollt alle sagen:  
Als er allein zum Jagen ritt, Kriemhildens Mann,  
Erschlugen ihn die Schächer, wie er fuhr durch den Tann.“

Da sprach Hagen von Tronje: „Ich bringe ihn in das Land.  
Mich soll es wenig grämen, so es ihr wird bekannt,  
Ihr, die so schwer betrübet Brünhildens Herz.  
Ich achte es geringe, wie sie nun weint vor Schmerz.“

Da harrten sie der Nachtzeit und fuhren über Rhein.  
Von Helden konnte nimmer schlimmer gejaget sein.  
Das Wild, das sie erschlugen, beklagte manch ein Weib —  
Sein mußte noch entgelten manch guten Rieckens Leib.